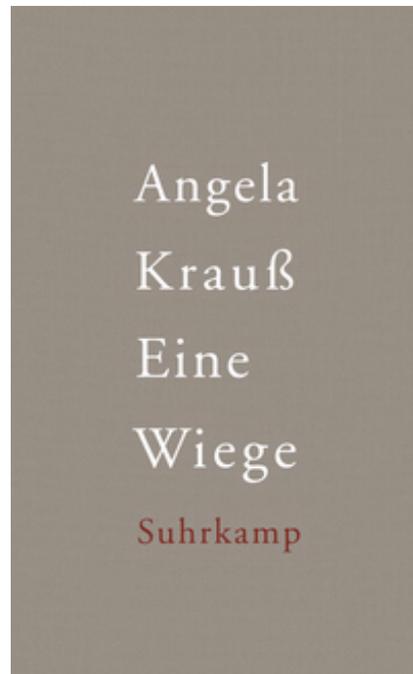


Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Krauß, Angela
Eine Wiege

© Suhrkamp Verlag
978-3-518-42468-1

Erste Auflage 2015

© Suhrkamp Verlag Berlin 2015

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Hermann Michels und Regina Göllner

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42468-1

Angela Krauß

Eine Wiege

Suhrkamp

Es waren kleine Fotografien, aufgenommen von ihrem Vater in den fünfziger Jahren, die Angela Krauß zu diesem ungewöhnlichen Bekenntnis bewegten. Aus Mutter, Vater, Kind tritt der Mensch in die Welt. Mit der ihr eigenen sublimierenden Kraft erkennt Angela Krauß ihn inmitten seiner Geborgen- und Verlorenheit. Mit diesem Buch wagt sie »die einzig ersehnte Konsequenz des Dichtens: daß meine Person in ihrer poetischen Gestalt restlos auf- also untergeht.«

Eine Wiege ist eine Rede in Versen, die uns daran erinnert, wo wir inmitten rasanter Bewegungen zuhause sind.

Angela Krauß, geboren in Chemnitz, lebt in Leipzig. Sie veröffentlicht seit 1984 Romane, Erzählungen und Gedichte, für die sie vielfach ausgezeichnet wurde, zuletzt mit dem Wilhelm-Müller-Preis 2013. angelakrauss.de

Eine Wiege

Ich bin ein Kind,
aber nicht dieses.
Ich bin das andere,
das mich bewohnt.



Meine Mutter trat aus dem Haus
auf Schuhen mit himmelblauen Riemchen.
Sie rankten sich über den Absätzen
an ihren schönen Beinen empor.

Mein Vater hochaufgerichtet, in Zivil.
Er hatte einen königlichen Gang;
das Gewitter zog weiter.

Im Metallglanz der Pfützen:
Die Erde, drei Milliarden Menschen,
von einem künstlichen Himmelskörper umkreist.

Sie waren noch lange zu sehen,
die leuchtenden Beine meiner Mutter,
meines Vaters gemessener Schritt.
Dann bogen sie in die Parsevalstraße ein.



Ich stand auf der Straße
inmitten von etwas.
Es liebkost
ehe der Mensch anfängt,
sich Gedanken zu machen.

Eine Weile
gingen wir wortlos nebeneinanderher,
eins überrascht
von des anderen Gegenwart.



Eine Weile,
in der es noch nichts zu sagen gab.
Sie muß gereicht haben
für den Rest,
in dem ich aufwuchs, lebte,
vorwärtsgetrieben von Fragen
nach dem Grund der Existenz
usw. usf.





Ist die Wahrheit in jedem von uns?

Wenn ja, wo?

Wie kam sie dorthin?

Finden wir sie?

(unter Umständen, welchen)

Kann sie uns verborgen bleiben?

(lebenslänglich)

Wenn nein, ist sie eine These?

(wie alles)

Verswinden jetzt gewisse Fragen,
ohne die bis gestern kein Tag zu überstehen war –
wer weiß,
ist das eine Krankheit
oder das Schwinden des Erdmagnetfelds?

Auch die Strumpfnaht an den Beinen meiner Mutter
verschwand einst über Nacht.
Die Nahtlosen – ein Fanal!